

Lieferantenaudit: Systematische Bewertung von Zulieferern vor Ort

Das Lieferantenaudit ist eine strukturierte, in der Regel vor Ort durchgeführte Prüfung eines Lieferanten hinsichtlich Qualität, Prozessen, Kapazitäten, Compliance und Leistungsfähigkeit. Es gehört zum Standardrepertoire eines professionellen Lieferantenmanagements und liefert die Faktenbasis für Auswahl-, Entwicklungs- und Risikoentscheidungen. Für Einkäufer und Supply-Chain-Verantwortliche ist es ein zentrales Instrument, um Supply-Risiken frühzeitig zu erkennen und Lieferanten partnerschaftlich weiterzuentwickeln.

Das Wichtigste in Kürze

- Ein Lieferantenaudit prüft Qualitätsmanagementsystem, Fertigungsprozesse, Kapazitäten und Compliance systematisch nach einem definierten Kriterienkatalog.
- Typische Auditarten sind Potenzial-, Qualitäts-, Prozess- und Re-Audits sowie Special Audits anlassbezogen.
- Audits finden häufig vor der Lieferantenqualifizierung, bei kritischen Bauteilen, vor Serienstart oder nach Eskalationen statt.
- Bewertungsskalen von 1 bis 5 pro Kriterium sind in der Praxis verbreitet; häufig gilt ein Punktescore ab etwa 80 Prozent als Zertifizierungsniveau.
- Auditberichte enthalten bewertete Feststellungen, Abweichungen mit Schweregrad und Fristen für Korrekturmaßnahmen.
- Lieferantenaudits sind ein Baustein des Supplier De-Risking und ergänzen Kennzahlen wie Reklamationsquoten oder Liefertreue.

Definition: Lieferantenaudit

Ein Lieferantenaudit ist die systematische, dokumentierte Bewertung eines Lieferanten anhand vorab definierter Kriterien, meist durch persönliche Inspektion seiner Standorte und Prozesse. Ziel ist es, die tatsächliche Leistungsfähigkeit jenseits von Zertifikaten und Selbstaussagen zu überprüfen. Das Ergebnis fließt in Lieferantenbewertung, Qualifizierung und ggf. Freigabeentscheidungen ein.

Abgrenzung zur Lieferantenbewertung

Die kontinuierliche Lieferantenbewertung arbeitet mit operativen Kennzahlen wie Liefertreue, Reklamationsquote und Preisniveau und wird aus laufenden Daten gespeist. Das Lieferantenaudit ergänzt diese Datenlage um einen direkten Eindruck vor Ort: Es zeigt, ob gemeldete Kennzahlen auf tragfähigen Prozessen beruhen. Beide Instrumente greifen ineinander, denn wiederkehrende Auffälligkeiten in der Bewertung sind ein klassischer Anlass für ein Audit.

Abgrenzung zu Zertifizierungen

Zertifizierungen wie ISO 9001 oder ISO 14001 durch unabhängige Stellen bestätigen grundsätzlich ein wirksames Managementsystem. Sie sagen jedoch nichts über die konkrete Eignung für ein bestimmtes

Produkt, einen Prozess oder eine Branche. Genau hier setzt das firmenspezifische Lieferantenaudit an: Es prüft anwendungsbezogen, ob der Lieferant die Anforderungen des eigenen Bedarfs – etwa bei kritischen Sicherheitsteilen oder bei Just-in-Time-Belieferung – tatsächlich erfüllen kann.

Arten und Anwendungsfälle des Lieferantenaudits

Je nach Anlass und Fragestellung kommen unterschiedliche Auditarten zum Einsatz. In der Praxis haben sich vier Grundtypen etabliert, die sich in Umfang, Tiefe und Zeitpunkt unterscheiden.

Potenzial- und Qualifizierungsaudit

Das Potenzialaudit findet vor der Auftragsvergabe statt und prüft, ob ein Kandidat die Anforderungen überhaupt erfüllen kann: Maschinenpark, Fertigungsverfahren, Personal, Qualitätssicherung, Finanz- und Rechtssituation sowie Logistikkonzept. Typische Prüfinhalte sind auch die Fähigkeit zum Ramp-up-Management bei Serienanläufen und die Bereitschaft, eine Qualitätssicherungsvereinbarung abzuschließen. Auf dieser Basis entscheidet der Einkäufer, ob der Lieferant in die genehmigte Bezugsquelle aufgenommen wird.

- Prüfung von Fertigungsprozessen, Messtechnik und Prüfplanung
- Assessment der Kapazitäts- und Flexibilitätssituation
- Klären von Voraussetzungen für Just-in-Time- oder Kanban-Belieferung

Qualitäts- und Prozessaudit

Qualitätsaudits vertiefen die Prüfung des Qualitätsmanagementsystems: Dokumentation, Rückverfolgbarkeit, Prüfmittelüberwachung, Umgang mit Nichtkonformitäten und Prozessfähigkeit kritischer Merkmale. Prozessaudits folgen dem Materialfluss vom Wareneingang bis zum Versand und decken Schwachstellen ab, die im Tagesgeschäft unsichtbar bleiben. Gerade bei zugesicherten Eigenschaften oder Regulatorik wie RoHS ist die dokumentierte Prozessbeherrschung entscheidend.

Re-Audit und Special Audit

Re-Audits prüfen nach definierten Zyklen – häufig ein bis drei Jahre je nach Risikoklasse – ob genehmigte Lieferanten weiterhin die Anforderungen erfüllen. Special Audits sind anlassbezogen und werden bei Eskalationen ausgelöst: wiederholte Fehlteile, sinkende Liefertreue, Eigentümerwechsel, Standortverlagerung oder Hinweise aus dem Reklamationsmanagement. Sie dienen der Ursachenanalyse und der Entscheidung über Verbleib, Bedingungen oder Dequalifizierung.

Methoden und Vorgehen bei der Durchführung

Ein belastbares Lieferantenaudit folgt einem strukturierten Ablauf: Vorbereitung, Durchführung vor Ort, Berichterstattung und Maßnahmenverfolgung. Die Vorbereitung entscheidet maßgeblich über den Ertrag, denn ohne Priorisierung und Vorabinformationen bleibt das Audit oberflächlich.

Vorbereitung und Prüfkatalog

Vor dem Audit werden Belegdaten ausgewertet: historische Kennzahlen, Reklamationen, Liefertreue, Preisentwicklung inklusive Rabattstaffelprüfung bei Bedarf. Ein kriterienbasierter Prüfkatalog strukturiert die Prüfung – oft nach Blöcken wie Management, Qualität, Produktion, Einkauf, Logistik, Compliance und Nachhaltigkeit. Die Prioritäten richten sich nach Produktkritikalität und Risikoklasse des Lieferanten; für kritische Teile fallen mehr Kriterien an als für C-Teile. Der Lieferant erhält den Katalog und die Unterlagenanforderung rechtzeitig, inklusive etwaiger Nachforderung von Unterlagen im Vorfeld.

Durchführung vor Ort

Vor Ort kombiniert der Auditor Beobachtung, Dokumentensichtung und Interviews: Begehung der Fertigung und Montage, Stichproben aus Fertigungsunterlagen und Prüfberichten, Gespräche mit Fertigungs-, Qualitäts- und Logistikverantwortlichen. Wichtig ist der Blick auf die reale Praxis – etwa ob Rückverfolgbarkeit an der Maschine tatsächlich funktioniert oder nur auf dem Papier existiert. Ein sinnvoller Benchmark ist der Abgleich von angegebenen und tatsächlich vorgefundenen Referenzdaten, beispielsweise bei Kapazitäts-, Schicht- und Maschinendaten.

Bericht, Scoring und Korrekturmaßnahmen

Der Auditbericht dokumentiert Feststellungen, Abweichungen mit Schweregrad (kritisch, erheblich, gering) und eine Bewertung nach einheitlicher Skala. Der Lieferant erhält eine Frist, meist typischerweise zwei bis sechs Wochen, um Korrekturmaßnahmen mit Verantwortlichen und Terminen zu benennen. Der Einkäufer verfolgt die Wirksamkeit der Maßnahmen nach – idealerweise über ein strukturiertes Maßnahmenmanagement – und dokumentiert dies im Lieferantenstamm.

Wichtige KPIs zur Steuerung des Auditprozesses

Damit Audits nicht als Einmalaktion verpuffen, steuern Unternehmen den Auditprozess selbst mit Kennzahlen. Diese messen Abdeckung, Qualität der Durchführung und Wirksamkeit der Maßnahmen.

Auditdeckungsgrad und Bewertungsscore

Der Auditdeckungsgrad gibt an, welcher Anteil des Beschaffungsvolumens bzw. der kritischen Lieferanten auditnah erfasst ist. Der Auditgesamtscore – häufig auf einer 100-Punkte-Basis – ermöglicht Vergleichbarkeit über Standorte und Jahre. In der Praxis gelten Werte ab etwa 80 Prozent als solides Niveau, darunter sind gezielte Entwicklungs- oder Eskalationsmaßnahmen angeraten.

Wirksamkeit von Maßnahmen

Entscheidend ist nicht die Anzahl gefundener Abweichungen, sondern deren nachhaltiger Abbau. Hierzu dienen die Abschlussquote von Korrekturmaßnahmen innerhalb der Frist, die Anzahl wiederkehrender Abweichungen in Folgebereichen und die Entwicklung operativer Folgekennzahlen wie Liefertreue, Reklamationsquote oder Process Capability (Cpk) kritischer Merkmale. Sinken diese Kennzahlen trotz besserer Auditwerte, ist die Messmethodik selbst zu hinterfragen.

Risiken und Kontrollen rund um Lieferantenaudits

Lieferantenaudits verlieren ihren Wert, wenn sie formalisiert laufen, Ergebnisse nicht konsequent umgesetzt werden oder der Prüfumfang nicht zum Risiko passt. Auch rechtliche und ethische Aspekte verdienen Aufmerksamkeit.

Typische Fallstricke

Häufige Schwächen sind: unausgewogene Kriterienkataloge, Auditierung nach „Gießkannenprinzip“ statt nach Risikoklasse, fehlende Maßnahmenverfolgung und Interessenkonflikte, wenn der betreuende Einkäufer auditorenrollen übernimmt. Auch reine „Show-Audits“ – gut vorbereitete Tage, gefolgt vom Alltag wie gehabt – kommen vor. Eine Lösung ist der Four-Eyes-Prinzip-Einsatz: Auditoren aus Qualitätsbereich plus Einkaufsteilnahme, getrennt von der operanten Betreuung des Lieferanten.

Rechtliche und ethische Aspekte

Lieferantenbeziehungen unterliegen kartellrechtlichen Vorgaben, etwa beim Austausch wettbewerbsrelevanter Informationen im Rahmen von Audits; dies sollte im Vorfeld geprüft und im Einzelfall mit Rechtsabteilung abgestimmt werden. Bei Nachhaltigkeitsaudits, etwa zu Lieferkettenverantwortung, Umweltschutz oder Verpackungsgesetz (VerpackG), sind Taktung, Dokumentation und Berechtigungen klar zu regeln. Grundsätzlich gilt: Rechts- und compliancebezogene Aussagen sind im Einzelfall zu prüfen – dieser Beitrag ersetzt keine Rechtsberatung.

Audit im Verbund weiterer Steuerungsinstrumente

Das Lieferantenaudit entfaltet die größte Wirkung im Zusammenspiel mit anderen Instrumenten: Ergebnis aus Audits fließt in die Lieferantenbewertung und damit in die Vergabeentscheidung ein. Mit dem Supplier De-Risking verbindet es sich, weil identifizierte Schwachstellen Grundlage von Absicherungsmaßnahmen wie Zweitquellen oder Sicherheitsbeständen sind. Bei Preisdiskussionen, etwa zur Prüfung einer Preisänderungsklausel oder Preisanpassungsklausel, liefern Audithinweise zu Effizienz und Kostenstruktur wertvolle Argumente für die Produktkalkulation.

Aktuelle Entwicklungen und Digitalisierung des Lieferantenaudits

Die Auditpraxis verändert sich: Fernaudits, Datenplattformen und risikobasierte Vorbereitung erhöhen Effizienz und Aussagekraft. Zugleich steigt der Nachhaltigkeits- und Compliance-Anteil im Prüfkatalog.

Remote-, Hybrid- und Datenaudits

Fernaudits per Video, geführte Live-Begehungen und der Austausch digitaler Belegpakete haben seit der Pandemie einen festen Platz – insbesondere bei Vorab-/Vor-Prüfungen oder Re-Audits mit geringer Risikoklasse. Für kritische Erstaudits bleibt der Präsenztermin der Goldstandard, da Beobachtung vor Ort Details aufdeckt, die Bildübertragung nur bedingt zeigt. In der Praxis etabliert sich ein Hybrides: Datenanalyse vorab, Fernprüfung ausgewählter Bereiche, Präsenzaudit nur noch für die essenziellen Punkte.

Nachhaltigkeit, Compliance und Lieferkette

Nachhaltigkeitskriterien – Energie, Abfall, Menschenrechte, Lieferkettendue-Diligence – sind längst fester Bestandteil vieler Auditkataloge. Einkäufer bewerten hier zunehmend nicht nur den direkten Lieferanten, sondern auch dessen Lieferantenstrukturen in kritischen Vorstufen. Audits werden damit zum Steuerungsinstrument für Lieferkettenverantwortung und unterstützen zugleich die Dokumentationspflichten gegenüber Kunden, Behörden und Investoren.

Strategische Verzahnung

Lieferantenaudits liefern Input für strategische Fragen: Bei Nearshoring-Überlegungen geben Audits oder Potenzialaudits bei Kandidaten vor Ort wertvolle Einschätzungen zur Realisierbarkeit. In der Outsourcing-Potenzialanalyse helfen Audit-Ergebnisse, die Machbarkeit externer Fertigung realistisch einzuschätzen. Auch im Materialklassifizierungskontext – ABC- und Kritikalitätsanalyse – leiten sich daraus Prioritäten für den Auditbedarf ab.

Typische Kennzahlen

Auditgesamtscore: typischerweise $\geq 80\%$

Punktwert auf 100er-Basis als Freigabegrenze in vielen Auditkatalogen

Auditdeckungsgrad: häufig $> 90\%$ des A-Teile-Volumens

Anteil risikorelevanten Volumens mit gültigem Auditstatus

Abschlussquote Korrekturmaßnahmen: typischerweise $> 95\%$ in Frist

Anteil fristgerecht abgeschlossener Maßnahmen aus Audits

Wiederkehrende Abweichungen: Ziel: 0 in Folgebereichen

Abweichungen, die trotz vorheriger Maßnahme erneut auftreten

Cpk kritischer Merkmale: typischerweise $\geq 1,33$

Zielwert der Prozessfähigkeit für sicherheits- und funktionskritische Merkmale

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer mit stark abhängigem, zugeschnittenem Liefersortiment verzeichnet bei einem Zulieferer von Präzisionsbauteilen wiederholt späte Lieferungen und eine steigende Reklamationsquote. Der Einkauf löst ein Special Audit aus: Vor Ort zeigt sich, dass das Fertigungsteam seit Monaten unterbesetzt ist und die Fertigungsablaufplanung für Teile der Palette nicht auf dem Stand der Ist-Fertigung ist.

- Prüfkatalog mit Fokus auf Kapazität, Personal und Prozessfähigkeit kritischer Merkmale
- Klassifizierung aller Abweichungen mit Schweregrad und vereinbarten Korrekturfristen
- Ausblick auf temporäre Sicherheitsbestände zur Risikoüberbrückung
- Festlegung eines Re-Audits in sechs Monaten mit Fokus auf Wirksamkeit der Maßnahmen

Fazit

Das Lieferantenaudit ist mehr als eine Qualitätskontrolle: Es ist die Faktenbasis für Auswahl, Entwicklung und Risikoabsicherung von Lieferanten. Sein Wert hängt maßgeblich von risikogerechter Vorbereitung, klarer Methodik und konsequenter Maßnahmenverfolgung ab. Kombiniert mit Kennzahlen, Lieferantenbewertung und strategischen Instrumenten wie Supplier De-Risking entsteht daraus eine belastbare Steuerungslogik. Wer Audits ernsthaft betreibt, reduziert Ausfallrisiken, verbessert die Qualität nachweislich und stärkt die Verhandlungsposition auf einer faktengestützten Grundlage.

Häufige Fragen

Was ist ein Lieferantenaudit und wozu dient es?

Ein Lieferantenaudit ist die systematische, meist vor Ort durchgeführte Prüfung eines Lieferanten anhand definierter Kriterien wie Qualität, Prozesse, Kapazität und Compliance. Es dient dazu, die tatsächliche Leistungsfähigkeit zu verifizieren, Risiken früh zu erkennen und die Basis für Qualifizierungs- oder Vergabeentscheidungen zu schaffen. Die Ergebnisse fließen in die Lieferantenbewertung und Maßnahmenplanung ein.

Wann sollte ein Lieferantenaudit durchgeführt werden?

Typische Anlässe sind die Neuauswahl bzw. Qualifizierung, die Aufnahme kritischer Bauteile, der Serienstart vor einem Ramp-up, wiederkehrende Reklamationen oder sinkende Liefertreue. Zusätzlich prüfen viele Unternehmen genehmigte Lieferanten in zyklischen Re-Audits, häufig im Abstand von ein bis drei Jahren je nach Risikoklasse. Eskalierende Ereignisse wie Eigentümerwechsel oder

Standortverlagerung rechtfertigen ein Special Audit.

Welche Kriterien werden im Lieferantenaudit geprüft?

Übliche Prüfböcke sind Managementsystem, Qualitätssicherung und Prozessfähigkeit, Fertigungs- und Maschinensituation, Personal, Logistik und Kapazitäten, Einkauf, Compliance, Nachhaltigkeit sowie Umgang mit Nichtkonformitäten. Bei kritischen Teilen kommen Rückverfolgbarkeit, Prüfmittelüberwachung und dokumentierte Prozessbeherrschung hinzu. Der Katalog wird an Produktkritikalität und Risikoklasse angepasst.

Wie läuft ein Lieferantenaudit in der Praxis ab?

Nach Vorbereitung inklusive Prüfkatalog und Unterlagenanforderung folgt die Begehung vor Ort: Fabrikrundgang, Dokumentensichtung, Interviews mit Fertigungs-, Qualitäts- und Logistikverantwortlichen. Im Bericht werden Feststellungen, Abweichungen mit Schweregrad und ein Gesamtscore dokumentiert. Der Lieferant benennt Korrekturmaßnahmen mit Termin, deren Wirksamkeit der Einkäufer nachverfolgt.

Wer führt ein Lieferantenaudit durch?

In der Praxis übernehmen qualifizierte Auditoren aus Qualitätsmanagement oder Einkauf diese Rolle; bei komplexen Sachverhalten kommen externe Dienstleister zum Einsatz. Sinnvoll ist eine Trennung zwischen dem operativ betreuten Einkauf und dem Auditor, um Interessenkonflikte zu vermeiden. Gängig ist auch ein Zweierteam aus Qualität und Einkauf.

Was ist der Unterschied zwischen Lieferantenaudit und Zertifizierung?

Eine Zertifizierung wie ISO 9001 bestätigt grundsätzlich ein wirksames Managementsystem, sagt aber wenig über die Eignung für ein konkretes Produkt oder einen Prozess aus. Das firmenspezifische Lieferantenaudit prüft anwendungsbezogen – etwa für kritische Sicherheitsteile oder Just-in-Time-Belieferung. Beide ergänzen sich und schließen einander nicht aus.